

Hans KRAWARIK, Siedlungsprozesse des Frühmittelalters im Mühlviertel, Jb. der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 159 (2014) S. 37–112, stützt sich ein weiteres Mal auf die Fluranalyse und kombiniert mit großem Vertrauen auf Kontinuitäten den Franziszeischen Kataster mit frühen Belegen, sieht sich aber, von seiner Methode überzeugt, nicht immer auf Letztere angewiesen.

Herwig Weigl

Winfried MOGGE, „ain starcke veste burgk“ – Zur Baugeschichte der Burg Rothenfels am Main, Mainfränkisches Jb. 65 (2013) S. 29–58, stellt die Entwicklung von der Errichtung im Jahr 1150 bis ins 20. Jh. dar. Dabei wird auch dem MA breiter Raum eingeräumt.

Ekhard Schöffler

Bernd SCHÄTZLEIN, Alte Verkehrswege auf der fränkischen Platte – die Wertheimer Geleitstraßen, Wertheimer Jb 2010/2011 (2012) S. 113–136, untersucht und beschreibt den Verlauf von Altstraßen im Bereich der Marktheidenfelder Platte, die im Süden von der Tauber und dem Ochsenfurter Gau, in den anderen Himmelsrichtungen vom Main begrenzt wird. Im Mittelpunkt stehen dabei die Straßen, auf denen die Grafen von Wertheim das Geleit ausübten. Ausgewertet werden neben Darstellungen und gedruckten Quellen auch ungedruckte Quellen hauptsächlich aus dem Stadtarchiv Wertheim.

Ekhard Schöffler

-----

Vieler Völker Städte. Polyethnizität und Migration in Städten des Mittelalters – Chancen und Gefahren. Vorträge des gleichnamigen Symposiums vom 7. bis 10. April 2011 in Heilbronn, hg. von Kurt-Ulrich JÄSCHKE / Christhard SCHRENK (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 21) Heilbronn 2012, Stadtarchiv Heilbronn, 283 S., 5 Abb., ISBN 978-3-940646-09-5, EUR 24. – In der Forschung herrscht Konsens darüber, dass „die mittelalterliche Stadt in demographischer Hinsicht ... eine Sterbestadt“ war (Peter Schuster, S. 173), weil die Mortalitätsrate höher als die Geburtenrate lag; sie war deshalb auf Zuwanderung angewiesen. Es fragt sich nur, ob die Immigranten aus der näheren Umgebung stammten oder von weither kamen. Arnold Esch hat vor kurzem im Hinblick auf Italien „zwischen *straniero*, dem fernen, wirklich Fremden, und *forestiero*, dem nahen Fremden aus einer anderen italienischen Stadt,“ unterschieden (2010). Gut ein Dutzend Referenten eines Heilbronner Symposiums von 2011 wollten im ma. Vergleich über Europa hinaus dem ersten Typ nachgehen und städtische Migranten verschiedener ethnischer Herkunft untersuchen. Es hätte nahe gelegen, die Städte dabei in Beziehung zu den Verkehrswegen oder Netzwerken anderer Art – v. a. von Herrschaft und Verwaltung, Fernhandel und Wissenstransfer – zu setzen, um das Potential mit der tatsächlichen Masse, Frequenz und Nachhaltigkeit der Migranten zu konfrontieren. Statt dessen wählte der Hg. das Konzept einer additiven Reihung von Ländern und Reichen, ohne dass freilich der jeweils gegebene politische Rahmen homogen wäre oder auf die besonderen Verhältnisse der behandelten